

Die generelle Notwendigkeit einer historisch-kritischen Hermeneutik

Die durch Frauen vorgenommenen neuen geschlechtsgerechten Einschätzungen dieser Gesetze ermöglichen eine zeitgemäße, vom Ort und von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängige Bewertung von akzeptierten Qur'anversen und Prophetenüberlieferungen. Außerdem kann durch eine kritische Beurteilung der von vielen MuslimInnen heute blind und unhinterfragten Auslegungen des Wort Gottes durch die islamische Jurisprudenz ein Wandel erreicht werden. Ein Wandel, der im Sinne der göttlichen Absicht zur Erschaffung der menschlichen Vielfalt darauf abzielt, die Botschaft Gottes zur Geschlechtergerechtigkeit ernst zu nehmen.

Die Überarbeitung bzw. Hinterfragung im Sinne einer dynamischen Fortentwicklung der von der Fiqh erarbeiteten, starren göttlichen Gesetze (arab. [Schari'a](#)), die in den unterschiedlichsten Variationen der einzelnen islamisch geprägten Staaten verankert sind, ist in mehreren Bereichen dringend notwendig. Da hier nicht alle Bereiche behandelt werden können, seien nur ein paar wenige in aller Kürze erwähnt.

- Monogamie anstatt Polygynie in Qur'an 4:3 (Mehrehe mit bis zu vier Frauen);
- erbrechtliche Verteilungsgerechtigkeit zwischen den Kindern anstatt einer nicht zu rechtfertigenden Ungleichbehandlung von Buben und Mädchen in Qur'an 4:11;
- Ausprägung eines stärkeren Selbstbestimmungsrechts der Frau anstatt Zwangsausübung bestimmter ehelicher Pflichten in Qur'an 2:222 ff.

Als Beispiel einer Fortentwicklung der göttlichen Botschaft wird anschließend die fehlende Gleichwertigkeit der Zeugeneigenschaft der Frau gegenüber dem Mann thematisiert.

Die historisch-kritische Hermeneutik am Beispiel der weiblichen Zeugenfähigkeit

Exemplarisch für eine ungerechte und aus heutiger Sicht absolut unverständlichen Schlechterstellung der Frau sei die Zeugenaussage erwähnt, wonach gemäß Qur'an 2:282 zwei Frauen einen Mann als Zeugen ersetzen können:

„[...] Und ruft zwei eurer Männer auf, um als Zeugen zu handeln; und wenn zwei Männer nicht verfügbar sind, dann einen Mann und zwei Frauen von solchen, die euch als Zeugen geeignet erscheinen, so dass, wenn eine von ihnen einen Fehler machen sollte, die andere sie erinnern könnte. [...]“ (Qur'an 2:282)

Um den Ausschnitt dieses Verses verstehen zu können, muss der Vernunft entsprechend zuerst der gesamte Vers gelesen werden. Erst in der Gesamtheit kann verstanden werden, dass es sich hierbei um wirtschaftliche Transaktionen bzw. um Schuldverschreibungen und nicht um die Herabsetzung moralischer oder intellektueller Fähigkeiten der Frauen handelt. Des Weiteren muss ausnahmslos jede Sure, jeder Vers und jede Überlieferung einer Erzählung oder Handlung des Propheten im historischen Kontext verstanden werden. Das bedeutet in Bezug auf den obigen Vers, dass zur Zeit des Propheten in der Regel nicht die Frauen sondern die Männer mit den Geschäftsangelegenheiten vertraut waren und Frauen daher anfälliger waren, in dieser Hinsicht Fehler zu begehen. Eine derartige, auf die damalige Gesellschaftsstruktur abzielende, Argumentation kann heute in einer aufgeklärten Gesellschaft, in der es Männer und Frauen gleichermaßen ermöglicht wird alle erdenklichen Berufe auszuüben und verschiedene Studien zu absolvieren, nicht zielführend, sinnvoll und zweckvoll sein. Abgesehen davon, ist bei jeder Interpretation auf das höhere dahinterstehende Prinzip abzustellen:

„[...] Und lasst zwei (bekanntermaßen) redliche Personen von eurer eigenen Gemeinschaft Zeugen sein (dessen, was ihr entschieden habt); und gebt selbst wahres Zeugnis vor Gott. [...]“ (Qur'an 65:2)



„O die ihr Glauben erlangt habt! Seid immer standhaft im Wahren der Gerechtigkeit, Zeugnis gebend von der Wahrheit um Gottes willen, selbst wenn es gegen euch selbst oder eure Eltern und Verwandten sei. Ob die betreffende Person reich oder arm sei, Gottes Anspruch hat Vorrang gegenüber (den Ansprüchen von) einem jeden von ihnen. Folgt denn nicht euren eigenen Wünschen, damit ihr nicht von der Gerechtigkeit abweicht. [...]“ (Qur’an 4:135)

Demzufolge ist eine auf logische Schlussfolgerungen aufgebaute Argumentation in einer fortzuentwickelnden Hermeneutik dafür ausschlaggebend, dass eine noch gerechtere Gesellschaft unter Wahrung gleichberechtigter Interessen geschaffen werden kann. Einen solchen Wandel hin zu mehr Frauenrechten muss man nur wollen, oder wie Mahatma Gandhi es formulierte: "Wir müssen der Wandel sein, den wir in der Welt zu sehen wünschen."